

Warum die Produktivität schwächelt

Die Arbeitsproduktivität in den entwickelten Ländern steigt nur langsam – trotz rasanten technischen Fortschritts. Das IMK hat eine Erklärung.

Allerorten scheinen Prozesse optimiert, Kosten gespart und langwierige Arbeitsaufgaben an superschnelle Computer delegiert zu werden. Deshalb müsste die Produktivität, die Wertschöpfung je Arbeitsstunde, eigentlich nach oben schnellen. Sie tut es aber nicht. Weltweit rätseln Ökonomen, woran das liegen könnte. Eine IMK-Untersuchung belegt: Ein wesentlicher Grund sind zu geringe Investitionen.

Die IMK-Forscher Alexander Herzog-Stein und Gustav Horn haben sechs Länder unter die Lupe genommen – Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien, Großbritannien, USA – und die wirtschaftliche Entwicklung vor und nach der Finanzkrise verglichen. Im Mittelpunkt stehen die verschiedenen Komponenten, aus denen sich die Wachstumsrate der Produktivität zusammensetzt. Die Wirtschaftsforscher betrachten jeweils den Zeitraum von 1998 bis 2007 und die Jahre von 2007 bis 2016. Dabei zeigt sich eine Gemeinsamkeit zwischen den untersuchten Ländern: Die Investitionsdynamik hat seit der Finanzkrise nachgelassen. Betroffen sind Ausgaben sowohl für klassische Investitionsgüter wie Maschinen, Gebäude oder LKWs als auch für Informations-

und Kommunikationstechnologien, worunter auch die neue Digitaltechnik fällt.

Zwar erklärt der Investitionsrückgang das Erlahmen der Produktivität nicht komplett; es bleibt eine schwer zu interpretierende Restgröße, die den Fortschritt vielerorts bremst. Dennoch zeigt die Analyse laut IMK, dass Investitionen ein entscheidender Ansatzpunkt für Produktivitätssteigerungen sind, den „wichtigsten Treiber des Wirtschaftswachstums“. Das gelte für privat wie öffentlich finanzierte Erweiterungen des volkswirtschaftlichen Kapitalstocks.

Zwar kämen die Investitionen in Europa inzwischen langsam wieder in Gang, so Herzog-Stein und Horn. Aber die Lage sei bislang alles andere als zufriedenstellend. Das beste Mittel für ein dauerhaft hohes Produktivitätswachstum seien öffentliche Investitionsprogramme, am besten auf europäischer Ebene. Bedarf sehen sie etwa in den Bereichen Energieversorgung und Verkehrsinfrastruktur. <

Quelle: Alexander Herzog-Stein, Gustav Horn: The Productivity Puzzle: It's the Lack of Investment, Stupid!, *Intereconomics* 2/2018



SERIE

Mitbestimmung qualifiziert

Um mit der Digitalisierung Schritt zu halten, müssen Beschäftigte sich weiterbilden. Dabei helfen Betriebsräte: Dass mitbestimmte Firmen im Schnitt mehr für die Weiterbildung ihrer Belegschaft tun, ist laut einer aktuellen Überblicksstudie empirisch gut dokumentiert. Unter anderem hat Jens Stegmaier vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2012 eine einschlägige Untersuchung veröffentlicht. Demnach bieten mitbestimmte Betriebe in der Privatwirtschaft zu 88,5 Prozent Weiterbildung an, ohne Mitbestimmung nur zu 58,5 Prozent. Die Teilnahmequote der Beschäftigten beträgt mit Betriebsrat 25,3 Prozent, ohne 20,5 Prozent. Ein signifikant positiver Effekt ergibt sich auch dann, wenn Faktoren wie Ausrüstungsinvestitionen, die Qualifikationsstruktur oder der Anteil der Teilzeitbeschäftigten herausgerechnet werden. Stegmaiers Erklärung: Mitbestimmung trage zu mehr Kommunikation und Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern bei und senke die

Personalfuktuation. Das mache es aus Unternehmenssicht attraktiver, in das Können der Mitarbeiter zu investieren.

Der Hannoveraner Ökonom Olaf Hübler hat 2003 den empirischen Nachweis geführt, dass mitbestimmte Betriebe ihre Beschäftigten häufiger weiterbilden. Er führt das darauf zurück, dass Weiterbildung die Arbeitsplatzsicherheit sowie die Chance auf höhere Löhne erhöht – und Betriebsräte sich für die Interessen der Beschäftigten einsetzen.

Knut Gerlach, ebenfalls Professor an der Universität Hannover, und Uwe Jirjahn sind 2001 zum gleichen Ergebnis gekommen. Als mögliche Gründe nennen sie neben den Interessen der Beschäftigten die höhere Kooperationsbereitschaft und Beschäftigungsstabilität in mitbestimmten Betrieben. <

QUELLEN

Uwe Jirjahn, Stephen C. Smith: Nonunion Employee Representation: Theory and the German Experience with Mandated Works Councils, IZA Discussion Paper Nr. 11066, Oktober 2017
bit.do/impuls1164

Knut Gerlach, Uwe Jirjahn: Employer Provided Further Training, *Schmollers Jahrbuch* 2/2001

Olaf Hübler: Zum Einfluss des Betriebsrats in mittelgroßen Unternehmen auf Investitionen, Löhne, Produktivität und Renten, in: Nils Goldschmidt (Hg.): *Wunderbare Wirtschaftswelt, Baden-Baden*, 2003

Jens Stegmaier: Effects of Works Councils on Firm-Provided Further Training in Germany, *British Journal of Industrial Relations* 4/2012